

21. Januar 2013 12:03 Uhr

DÄMMERSCHOPPEN

Dreimal „nein“ bei der Ortsentwicklung

Markt Mering stellt derzeit nur Überlegungen bei diesem Thema an. Rege Diskussionen bei der Kolpingsfamilie






Mering Bestens vorbereitet und gut gelaunt stellte sich Merings Bürgermeister den Fragen der Kolpingsfamilie beim Politischen Dämmerschoppen. Und es zeigte sich, dass es neben dem derzeit beherrschenden Thema „Sportgaststätte und neues Sportheim für den SV Mering“ auch andere Belange gibt, die volle Konzentration und Engagement erfordern.

Etwa die Städtebauförderung: Darauf angesprochen, ging der Bürgermeister zeitlich weit zurück, um zu erläutern, dass hier nur Zuschüsse fließen, wenn auch entsprechender Aufwand getätigt wird. „Da genügt es nicht, wenn wir nur eine Straße schöner machen. Es geht auch nicht mehr nur nach unseren Vorstellungen allein, sondern nach denen des Fachplaners. Das wird ein spannender Prozess.“

Mering habe ihn ja Anfang der 90er Jahre im Zuge des Hochtennen-Kaufs (der alte Stadel gegenüber der Schlossmühle sollte Bürgerzentrum werden und wurde später abgerissen) schon einmal begonnen, aber deftig Lehrgeld bezahlen müssen. „Man hat nicht nur kein Ergebnis bekommen, sondern auch noch weiteres Geld hinterherwerfen müssen“, sagte Kandler. Denn die Regierung von Schwaben forderte die damals schon geflossenen Zuschüsse zurück. Nur mit der Einschaltung eines Fachplanungsbüros konnte wenigstens die Rückzahlung umgangen werden.

Zuschussmittel gebe es erst, wenn tatsächlich Maßnahmen durchgeführt werden. Welche Mittel fließen, hänge vom Topf ab: „Wahrscheinlich wird es das Programm ‚Lebendige Stadt‘ werden, das der Bund und das Land Bayern gemeinsam finanzieren. Man müsse als erstes das Sanierungsgebiet festlegen, bei dem Kandler aus gemachter Erfahrung rät, dieses nicht zu klein auszuweisen. Er will den Ortskern bis über die Paar hinaus mit einbeziehen. „Das trifft sich insofern gut, als Dieter von Grauvogl mir gesagt hat, dass er mit dem Schloss auch etwas plant. Ihm käme diese Festlegung des Sanierungsgebiets sehr gelegen.“

Erst muss innerorts verdichtet werden

Was insgesamt konkrete Planungen anbelangt, ist weder bei der Ortsentwicklung

selbst, noch bei der Infrastruktur, noch beim Kanalnetz etwas beschlossen. „Ich muss also für die erste Frage dreimal Nein sagen“, so der Bürgermeister. Es sei auch mit dem neuen Baugesetzbuch gar nicht mehr so leicht neue Baugebiete auszuweisen. „Erst müssen sie mal nachweisen, dass sie im Innenort so verdichtet haben, dass da nichts mehr geht.“ Von Josef Gibisch befragt, ob denn nicht Merings Flächennutzungsplan langsam überaltet sei und überarbeitet werden müsse, entgegnete Kandler: „Wir haben ja noch nicht einmal die Flächen abgearbeitet, die darin vorgesehen sind.“

Peter Petters brachte ein anderes Problem zur Sprache: Bei ihm in der Wohnung reicht der Wasserdruck nicht aus, um die Waschmaschine störungsfrei zu betreiben. Kandler erläuterte die Pläne, einen neuen Hochbehälter zu bauen, da der vorhandene mit 1500 Kubikmeter Volumen für die Entwicklung Merings zu klein ist. „Wir haben auch versucht, den Behälter bei Meringer noch etwas den Hang hinauf zu schieben. Das brächte dann 0,2 Bar mehr Druck. Aber das hilft Ihnen nicht wirklich, Sie müssen halt eine Druckerhöhungspumpe im Keller installieren“, erläuterte Kandler.

Den Ausklang des Abends bildete aber, wie erwartet der Komplex Sportgaststätte/Sportheim/MSV-Vertrag. Ob man sich eine Modifizierung der Vereinbarungen wirklich mit 1,75 Millionen Euro erkaufen müsse, fragte Sedlmeir provokant. In der langen Replik des Bürgermeisters kam auch zur Sprache, dass die Kostenschätzung für eine Sanierung der Sportgaststätte deshalb absolut realistisch sein konnte, weil der Kindergarten Sommerkeller in derselben Bauform vom selben Architekt (Emmerling) errichtet wurde und ähnlich alt ist. „Und den haben wir kürzlich für eine Million Euro saniert. Leisten konnten wir uns das aber nur, weil wir eine hohe Förderung im Konjunkturpaket II bekamen.“(asj)

[Jetzt bestellen! Das neue iPad inkl. e-Paper.](#)